

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Christi Misch mit Übernahme der Gewer- und Festtage nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Zeugnis der Selbstbehaltung monatlich 20, durch unsere Mitarbeiter eingetragen in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 20, durch die Post bezogen vierwöchentlich 20, mit Postanweisung. Alle Postanweisungen und Postbeleghe sowie unsere Mitarbeiter und Geschäftsführer nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung bei Zeugnisschein.



Informationspreis 20, für die 6 getragene Steropostelle oder deren Neuzug, Restposten, die 2 getragene Steropostelle 20, bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Zeitungsanfragen im amtlichen Teil (nur von Zeitungen) die 2 getragene Steropostelle 20, Nachmittags-Beilage 20 Pfg. Anzeigenpreise im amtlichen Teil vom 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigendruck erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung stellt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Berleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Böttig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 178

Mittwoch den 2. August 1922.

81. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

Auf Blatt 106 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Emil Ruppert in Wilsdruff betreffend, ist heute folgendes eingetragen worden: Prokura ist erteilt dem Kaufmann Alfred Emil Steinbach in Wilsdruff. Amtsgericht Wilsdruff, am 31. Juli 1922.

A Reg. 108/22

Sie bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr anzugeben.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die deutsche Regierung wird die Drohnote Poincarés nach vor Ablauf der 10tägigen Frist vorwiegend in ablehnendem Sinne beantworten.
- \* In den Kreisen der Reparationskommission sieht man dem deutschen Moratoriumsgebot vielfach zustimmend gegenüber und mißbilligt Poincarés Vorstoß gegen Deutschland.
- \* Der bayerische Minister hat in der Auseinandersetzung mit der Reichsregierung noch keinen Beschluß gefaßt. Aus Süddeutschland werden mehrfach beruhigende Stimmen gemeldet.
- \* Der polnische Staatschef bestellte Rektor Kowal zum Ministerpräsidenten. Damit ist die Kandidatur Korfantys erledigt.
- \* Die Griechen haben 25000 Mann Truppen an der Marmarasilie gelandet. Der Vormarsch auf Konstantinopel wurde jedoch von den Alliierten unterbunden.

### Die Lawine.

Wie ein Märchen fast mutet es an, wenn man sich durch Nachschlagen in Zeitungssammlungen des vorigen Jahres davon überzeugt, daß, als der Juli-Monat 1921 zu Ende ging, der Dollarkurs in Deutschland mit wenig über 80 Mark berechnet wurde. In den sechs Jahren von Kriegsausbruch an gerechnet bis dahin hatte der Dollar von seinem Friedensstandpunkt sich mühsam und langsam aufwärts bewegt, ohne auch nur den Hundert-Markkurs zu erreichen. Erst das letzte Jahr brachte uns in gewaltigen Sprüngen seinen Aufstieg über die Hunderte hinweg, der nur vorübergehend durch kleine Rückschläge aufgehalten wurde. Jetzt, gerade zu der Zeit, da wir uns wieder einmal in die Anlangstage des Weltkrieges zurückversetzen können, hat er zum erstenmal die 600 überschritten, und die Welt ist wie vom Fieber geschüttelt angesichts einer Geldentwertung, wie sie bis dahin noch niemals erlebt worden ist. Auch der ruhigste, der rückständigste, der unbeweglichste Deutsche wird aufgerüttelt, da die Preise über Nacht gewaltig emporschnellen und der gesamte Warenstand rings um ihn her von heute auf morgen ein völlig verändertes Aussehen gewinnt.

Die Fluten unter uns sind weniger überrascht; sie haben zeitweilen ihre Maßnahmen getroffen und beilen sich, Nagen zu geben aus einer Entwicklung, die unzähligen Deutschen zum Verderben gereicht. Wer schwerfälliger ist, hat noch bis gestern an dem Glauben festgehalten, daß wir unumgänglich zu österreidischen Zuständen gelangen könnten, hat den Kopf geschüttelt bei den fabelhaften Kronenziffern, mit denen an der Donau nachgerade schon die geringsten Leistungen beglichen werden müssen. Allmählich aber sieht auch er ein, daß der Weg der Krone auch für die Reichsmark als Vorbildlich gelten muß. Ist es nur der innere Zusammenhang der Verhältnisse, oder sind es äußere Einflüsse, die dahin treiben, oder wirken von beiden Seiten her verderblich wirkende Kräfte zusammen; das Ergebnis jedenfalls treibt uns mit unheimlicher Geschwindigkeit hinab in die Tiefe des Marksturzes, aus der es keine Befreiung mehr zu geben scheint. Mit unweigerlicher Selbstverständlichkeit folgen die Preise dem Dollarkurs, für lebenswichtige wie für Luxusbedürfnisse, für Massenartikel wie für Spezialfachen, für öffentliche wie für private Dienstleistungen; die Tarife und Gebühren gehen aufwärts, und nirgendwo bedarf es noch sonderlich einer Begründung dafür. Der Dollar erklärt alles, und der Widerspruch, der sich zunächst noch gegen die gleichmäßige Anhebung der Preisschraube auch bei solchen Waren, die mit ausländischen Beziehungen gar nichts zu tun haben, die und da geltend machte, auch diese letzte Ausnehmung des Käufers gehört nachgerade der Vergangenheit an. Wehrlos ergibt er sich in das Unvermeidliche, denn er fühlt es wohl, daß nicht nur der einzelne, sondern auch eine einzelne Volksgemeinschaft zu schwach ist, um dieser elementaren Bewegung der Preise erfolgreich zu widerstehen. Auch das Schicksal über die Ausbeutung der Notlage, über Wuchererei und Schiebererei hat nachgelassen; es hat bisher nicht geholfen und wird auch weiter nicht helfen, offenbar wohl doch, weil menschliche Gewinnlust allein nicht ausreicht, um die Vorgänge zu erklären, deren tägliche Zeugen wir sind. Tempo und Stärke der Bewegung sieht der Verbraucher von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, und jetzt muß man fast schon sagen, von Woche zu Woche unaufhaltsam wachsen, und immer deutlicher wird das Gefühl, daß die zu Tal fahrende Lawine jeden unter sich begraben muß, der ihr mit der Sorglosigkeit des Unbessümmerten zu begegnen sucht.

Viele haben sich so lange wie möglich dagegen gesträubt, sich in den Strudel der Marktentwertung mit hineinzurufen zu lassen; sie haben ihren Konsum eingeschränkt, sie haben minderen Qualitäten den Vorzug gegeben, sie haben auf alles verzichtet, was nicht zu den unbedingten Lebensnotwendigkeiten gehört, alles in der Hoffnung, daß der Wahnsinn dieser Entwicklung sich schließlich wieder zum Guten wenden werde. Dieses Vertrauen ist zerbrochen, niemand vermag noch daran zu glauben, daß dem völligen Absturz in die Tiefe noch ein Halt geboten werden könnte. Hemmungslos treiben wir unter der Fuchtel der Dollarflut dahin, die, unbeschwert von irgendwelchen Sentimentalitäten, ihren Berechnungen lediglich die Wirtschaftskraft zugrundelegen, die uns noch nach den jeweils abgebenen gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen verbleiben ist. Für sie existiert lediglich die nächstbeste Einschätzung dessen, was ist, und sie brauchen nur auf Frankreichs Haltung Deutschland gegenüber hinzuweisen, um eine Rechtfertigung für ihre jammervolle Einschätzung des deutschen Markturzes zu finden. Daneben auch auf die Tatsache, daß zwar unendlich viel über die Notwendigkeit geredet wird, der deutschen Wirtschaft zuzulieferkommen, daß aber dieses Gerede keine Aussicht hat, gegen Frankreichs eisernen Willen etwas auszurichten. So nimmt das Verhängnis seinen Lauf, und selbst wenn der Dollar heute oder morgen wieder einmal etwas „fallen“ sollte, der Stand von gestern oder vorgestern wird sicher überhaupt nicht mehr oder nicht so bald wieder erreicht werden. Die Preise, die sich seinem höchsten Stand unverzüglich anzupassen versuchten, werden nicht wieder zurückgehen, schon deshalb nicht, weil ja neben viel gesunkenen auch viele mäßigste Warenpreislagen einherlaufen, wie ja überhaupt die vollkommene Unsicherheit jeder Kalkulation im Geschäftsbetrieb kaum noch zu überbieten ist. So muß der Pessimismus sich mehr und mehr ausbreiten im Volke und damit die Gleichgültigkeit gegenüber einer Entwicklung, die uns unsehbar völlig zugrundeuntert. Oder will uns jemand wirklich noch einreden, daß wir von der nächsten Ministerbesprechung in London oder Paris noch irgend etwas Gutes zu erwarten hätten?

### Gegen Poincarés Ultimatum.

Deutsche Ablehnung. — Das Moratorium wahrscheinlich. Der Wortlaut der neuen Drohnote Poincarés, in der er unter Androhung von „Sanktionen“ das deutsche Gebot um Herabsetzung der Ausgleichszahlungen ablehnt, ist jetzt veröffentlicht worden. Er bestätigt vor allem, daß der französische Ministerpräsident einen äußerst hohen Ton angewandt hat und von dem Wege vernünftiger Regelungen wieder zu brutaler Gewalt zurückkehren möchte. Er findet jedoch mit diesem unerhörten Vorstoß nicht nur in Berlin, sondern auch bei den andern Entente-regierungen Widerstand.

Die deutsche Antwortnote, die vom Reichskabinett noch vor Ablauf der zehntägigen Frist abgefaßt werden soll, wird voraussichtlich die Unerschütterlichkeit der Poincaréschen Forderungen unumwunden darlegen. In den Kreisen der Reparationskommission wird dieser Standpunkt vielfach anerkannt. Deutschlands augenscheinliche Absicht, sich zu weigern, die monatlichen Kompensationszahlungen von zwei Millionen Pfund Sterling zu leisten, wird nach Pariser Meldungen von der Mehrheit der Reparationskommission sympathisch aufgenommen werden, trotz Frankreichs gewohnten Protestes gegen jede Konzeßion. Wie es heißt, bestehen keinerlei Aussichten, daß Frankreich autorisiert wird, eine Sonderaktion zu unternehmen.

Die Antwort der belgischen Regierung auf das deutsche Moratoriumsgebot klingt schon wesentlich anders als die französische Note. Belgien beschäftigt sich jetzt seinen Willen, den Reparationszahlungen (gemäß dem Vertrage von Versailles) das Vorrecht vor allen übrigen Lasten des Reiches zu geben, d. h. also, die Ausgleichszahlungen nicht zum Konfliktstoff zu machen. Eine Antwort der andern Staaten liegt noch nicht vor.

Vorgesichte für London. Die Aktion Poincarés wird teilweise auch als ein Vorzeichen für die geplante Zusammenkunft mit Lord George aufgefaßt, für die Poincarés eine möglichst starke Position haben will. Der französische Botschafter in London erklärte dem Lord Balfour, daß eine französisch-englische Besprechung vor dem 15. August in Paris als eine dringende Notwendigkeit angesehen werde, damit die Reparationskommission an diesem Datum in der Lage sei, auf das deutsche Ersuchen

um ein Moratorium zu antworten. Poincarés hat ferner die Absicht, der englischen Regierung einen Plan zur Lösung der Reparationsfrage vorzulegen. Der Kernpunkt dieses Planes soll der wiederholt erwähnte, von Finanzminister de Lastolleville vertretene Gedanke einer schrittweisen Herabsetzung der deutschen Schuld durch Vernichtung der Obligationen der Reihe O bei entsprechenden Zahlungen Deutschlands und gleichzeitige Streichung von interalliierten Schulden sein.

„Gutwillig oder mit Gewalt.“ Poincarés hat in den Argonnen bei der Höhe 25 ein Denkmal für die Gefallenen eingeweiht. Dabei kam er auch auf das altbekannte Thema der deutschen Schuld und Verantwortung zu sprechen und schloß schließlich seine Erklärungen mit der Versicherung, daß Deutschland das von ihm angeordnete Uebel reparieren muß, gutwillig oder mit Gewalt.

### Deutschland und der Völkerbund.

„Für den Frieden Europas.“ Der Parlamentsausschuß der Völkerbundsunion in London, dem über 40 Mitglieder aus allen Parteien des Parlaments angehören, hat folgende Entschließung angenommen:

„Die Zulassung Deutschlands in der nächsten Versammlung ist von der größten Wichtigkeit für den Frieden Europas. Die Regierung wird ersucht, alle zweckmäßigen Schritte zu tun, um die deutsche Regierung zu veranlassen, um die Aufnahme in den Völkerbund zu ersuchen.“

Der gleiche Gedanke kehrt in einer bedeutenden Rede wieder, die der politische Gegner Lloyd George, der bekannte Lord Grey bei einer Kundgebung gegen den Krieg in Newcastle hielt, in der er sagte, der Völkerbund besitze sich noch in den Kinderschuhen und bedürfe der Unterstützung und Ermutigung. Es sei erfreulich, daß Lloyd George sich in seiner Rede als Anhänger des Bundes erklärt habe, doch sei viel kostbare Zeit verloren gegangen. Die Vorbedingung für das Wieder-aufleben des britischen Handels sei die Wiederherstellung Europas. Leider sei die Reparationsfrage eine Quelle, die Uneinigkeit zwischen der britischen und französischen Regierung bringe, aber die eigentliche Schuld an diesen Meinungsverschiedenheiten trage die Wankelmütigkeit der britischen oder der Starrheit der französischen Politiker. Wenn der Friede in Zukunft gesichert werden solle, müsse ein Pakt geschlossen werden. Zunächst müsse Frankreich gegen einen deutschen Angriff Sicherheit gegeben werden, aber in einer Form, der anderen Nationen die Teilnahme am Pakt ermögliche. Es sei nicht genug, zu Frankreich zu sagen, daß es gegen einen deutschen Angriff gesichert sei; auch Deutschland müsse gefast werden, daß es, wenn es seine vertraglichen Verpflichtungen erfüllt, gegen einen Angriff von außen her Sicherheit erhalte.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutschland und Argentinien. Der Geschäftsträger der Republik Argentinien in Deutschland wurde von dem Reichskanzler in persönlicher Audienz empfangen. Der argentinische diplomatische Vertreter brachte im Auftrage des neugewählten argentinischen Staatspräsidenten Alvear den Dank an den Reichspräsidenten für die Einladung zum Ausdruck, vor seinem Amtsantritt Deutschland zu besuchen. Das Bedauern darüber, daß es ihm jetzt an Zeit fehle, nach Deutschland zu kommen, sei um so größer, als Deutschland durch enge und unveränderliche Freundschaftsbände mit Argentinien verknüpft sei. Er hoffe, daß das deutsche Volk Argentinien auch weiterhin seinen Beistand leisten möge, kraft seiner Intelligenz und seiner Arbeitskraft, die in hohem Grade zum kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt Argentinien beigetragen haben.

Demonstrationen „Nie wieder Krieg.“ Die achte Wiederkehr des Tages, an dem 1914 der Krieg losbrach, hatte Sonntag in Berlin die Vereinigungen der Friedensfreunde veranlaßt, eine öffentliche Kundgebung unter der Parole „Nie wieder Krieg“ zu veranstalten. Im Lustgarten sammelten sich große Menschenmengen, zu denen zahlreiche Redner gegen künftige Kriege und Kriegspläne sprachen. Später bewegte sich ein starker Zug von Demonstranten, unter denen besonders die Abteilungen der Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzten auffielen, durch die Stadt. Außerdem haben in 250 deutschen Städten derartige Kundgebungen stattgefunden. In Wien hatten sich ebenfalls die Arceasacaner zu einer

Umgebung zusammengefunden. Auch im Londoner Hyde Park fand ein stark besuchtes Meeting statt, bei dem 50 Redner sich für die Verhütung eines Zukunftsrieges einsetzten. Unliebsame Zwischenfälle werden von nirgendwo gemeldet.

#### Die Minderheitsschulen in Polnisch-Oberschlesien.

Die nach dem Genfer Abkommen erforderliche Mindestzahl von Anträgen zur Errichtung von höheren Minderheitsschulen ist bereits überschritten. In Königshütte liegen für die Errichtung des Minderheitsschulungsmuseums deutschseits 394 Anträge vor, für die Errichtung der Minderheitsoberrealschule bereits 350 Anträge. Ähnlich verhält es sich mit dem Minderheitsschulungsmuseum und der Oberrealschule in Kattowitz, obwohl die Frist für die Stellung der Anträge am 1. September erst abläuft. Das bedeutet den Sieg der deutschen Minderheit in den beiden größten Städten Polnisch-Oberschlesiens.

#### Die Wahlen im polnisch gewordenen Oberschlesien.

Die bevorstehenden Wahlen zum schlesischen Landtag in den an Polen gefallenen Gebieten veranlassen die polnisch orientierte Schlesische Volkspartei, in den Wahlkampf einzutreten. Zu einer am Sonntag in Kattowitz einberufenen öffentlichen Volksversammlung waren zwölf Personen erschienen. Die Schlesische Volkspartei, die bekanntlich ihr Programm derart jugesetzt hat, daß auch Deutsche sich der Partei anschließen können, hat damit ein großes Risiko erlitten. Die andere Parteien haben sich gleichfalls bereits formiert. Auf polnischer Seite dürften acht Parteien in den Wahlkampf treten.

#### Polen.

Der Zwischenfall Korsantj erledigt. Dieselbe Hauptkommission des polnischen Reichstages, die vor zwei Wochen durch einen staatsrechtlich sehr ansehnlichen Beschluß den ober-schlesischen Agitator zum Premierminister bestimmte, um über seine Verdonen den Staatschef Pilsudski zu lassen, hat infolge Abspringens der konstitutionellen Mittelpartei vom nationalpolitischen Block mit 222 gegen 202 Stimmen die Kandidatur Korsantjs wieder zurückgezogen und Pilsudski schriftlich ersucht, die Initiative zur Kabinettbildung zu ergreifen. Es ist mit der größten Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Pilsudski mit dieser Mission den Rektor der Krakauer Universität, Julian Nowak, betrauen wird.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichstag stimmte der Verordnung über den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik und der Verordnung über das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof in Verwaltungsangelegenheiten zu.

Berlin. Der Reichstag hat ein Ermächtigungsgesetz wegen Verlängerung der Geltungsdauer der Demobilisations- und Verordnungen angenommen, wonach Fristen, die am 1. Oktober d. J. ablaufen würden, bis spätestens einen Monat nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages verlängert werden können. Der Reichstag stimmte dem zu.

Berlin. Eine Verordnung bezweckt die Anpassung der Grundlöhne bei den Krankenkassen an die Geldentwertung, wofür trotz der letzten Erhöhung am 9. Juli d. J. eine weitere Erhöhung nicht zu umgehen sei. Die Vorlage stellt eine Erhöhung mit 30 Prozent vor. Der Reichstag stimmte der Verordnung zu.

Koblenz. Das im November 1921 beschlossene Gelände zur Anlage eines Landungsplatzes für Flugzeuge, welches die Ausführung des Hafenprojektes der Stadt Spener in Frage gestellt hätte, wurde wieder freigegeben, ebenso der nicht mehr benötigte Flugplatz Dorsfeld im Kreise Verden.

#### Die Kohlennot.

Mangel bei uns, Überfluß in den Entente-Ländern.

Die Reparationskommission hat bekanntlich kürzlich verlangt, daß die deutschen Lieferungen an Kohlen an die Entente-Länder, namentlich an Frankreich, auf Grund des Versailler Vertrages erhöht werden müßten, sollte anders ein Vorgehen in dieser Richtung vermieden werden. Nun ist aber das Reich besonders durch den Verlust der ober-

schlesischen Gruben gar nicht in der Lage, die weitgehenden Forderungen zu erfüllen, zumal Frankreich geradezu in Kohlen schwimmt und die deutsche Einfuhr anderweitig verkauft. Wie aber bei uns die Zustände sind, ist jedem bekannt, nicht allein die Industrie, selbst die Hausbrandversorgung ist auf das schlimmste gefährdet und man weiß nicht, was im kommenden Winter werden soll.

Der Reichskohlenrat befaßte sich während mehrerer Tage mit der mühsamen Sachlage. Verschiedene Redner kritisierten die Haltung der Bergarbeiter, die sich bei der notorisch zurückgegangenen Förderung nicht im Interesse der Volkswirtschaft zu Überwinden verleben wollten. Vertreter der Bergarbeiter wandten sich gegen diese Darstellungen. Die Laits der Gewerkschaften gehören nicht vor den Reichskohlenrat. Die Arbeiter müßten sich dagegen verteidigen, daß die Franzosen aus dem Berichts den Eindruck gewinnen, als ob die deutschen Bergleute die Förderung absichtlich drosselten. Bei einigem Entgegenkommen der Unternehmer würde die Unruhe unter den Bergarbeitern rasch verschwinden. Andere Redner schilderten die verzweifelte Notlage der Gasanstalten, die im Winter nur 50 Prozent ihres Bedarfs erhalten sollen, den Mangel in den deutschen Städten und in der Landwirtschaft.

Der Reichskohlenrat nahm schließlich einstimmig die Entschlieung an, in der das von der Reparationskommission für die nächsten Monate neu festgestellte Lieferungsoll für unvereinbar mit der deutschen Kohlenproduktion erklärt wird.

#### Der Orientkonflikt.

Der griechische Vorkauf auf Konstantinopel.

Im nahen Orient spielt sich jetzt wieder eine Kriegsszene ab, deren Regisseure nicht in Athen und Konstantinopel, sondern in London und Paris sitzen. Der immer noch nicht beendete griechisch-türkische Krieg scheint in ein neues Stadium zu treten, bei dem die Engländer, um ihre Sympathien mit dem griechischen Angriff zu verbergen, zunächst einmal als Schlichter der türkischen Hauptstadt auftreten. Die von London stark beeinflusste griechische Regierung hat den Alliierten mitgeteilt, daß sie sich darauf beschränkt habe, die Stellungen ihrer Armee zu reorganisieren für den Fall, daß die Alliierten sie ermächtigen sollten,

auf Konstantinopel zu marschieren.

Diese Ermächtigung ist übrigens nicht nachgesucht worden. Vielmehr hat der britische Geschäftsträger in Athen bei der griechischen Regierung Vorstellungen gegen den Plan eines Vorgehens gegen Konstantinopel erhoben. Ein englisches Bataillon Infanterie in Mafsa hat Befehl erhalten, nach Konstantinopel zu gehen. Der griechische Gesandte in London erklärte, die Griechen würden nichts tun, was sie in Konflikt mit den Alliierten bringen würde.

Konstantinopel ist jedoch auch von der anderen Seite her das Ziel des Vormarsches. So erklärte die kemalistische Regierung, wenn die Griechen die Tschatalpa-Linie überschreiten würden, so würden die kemalistischen Streitkräfte durch die neutrale Zone von Derinde auf Konstantinopel marschieren. Nach einer Meldung aus Konstantinopel dauern

die griechischen Landungen in Kodos

an. Die gelandeten Streitkräfte werden auf 25 000 Mann geschätzt. Eine griechische Patrouille, die in die neutrale Zone eingedrungen sei, sei nach kurzem Gefecht von türkischer Gendarmarie zurückgewiesen worden. Englands heimliche Parteinahme für die Griechen geht auch aus der englischen Erwiderung auf eine Note der Sowjetregierung hervor, in der gegen die Operationen der griechischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer und in den Meerengen protestiert wurde. Die Vorkriegsabkommen bezüglich der Meereengen seien seit der Durchfahrt der Schiffe „Goeben“ und „Breslau“ im Jahre 1914 erloschen. Die griechische Regierung sei also vollkommen berechtigt, Kriegsschiffe durch die Meerenge nach dem Schwarzen Meer zu senden.

#### Smyrna autonom.

Der griechische Oberkommissar Sterghlades hat die Autonomie von Smyrna verkündet. Die griechische Armee wird an Ort und Stelle bleiben, um das Land gegen eventuelle Feinde zu schützen.

#### Rab und Fern.

Verfassungsdenkmünze. Der Reichstag genehmigte die von der Reichsregierung beabsichtigte Ausprägung eines Dreimarkstückes als Denkmünze für den Verfassungstag, auf welcher der Verfassungstag des 11. August eingepreßt sein soll. Diese Denkmünze soll im Gesamtbeitrage von 60 Millionen Mark geprägt werden.

Zu Rathenaus Ermordung. Der Kapitänleutnant a. D. Abendroth, der in Dresden festgenommen war, ist wieder entlassen worden, da sich der Verdacht gegen ihn nicht bestätigt. Major v. d. Börde ist noch in Haft. Der Student Seiwald ist in dasselbe bei Berlin belagene Gefängnis übergeführt worden, das auch andere der Teilnahme beschuldigte Personen beherbergt. — Der kurz nach Rathenaus Ermordung von unbekanntem Täter überfallene und mißhandelte Maximilian Harden ist bereits wieder aus dem Krankenhaus in seine Wohnung entlassen worden.

Nicht zu jung heiraten! In Dresden hat das Wohnungsausschuss beschloffen, Wohnungsgesuche junger Eheleute nur dann als dringlich anzuerkennen, wenn der Ehemann mindestens 25 Jahre alt ist.

Verhängnisvoller Leichtsin. Ein Chauffeur, der mit mehreren Bekannten eine Vergnügungsfahrt von Berlin nach Potsdam unternahm, überließ einer Dame die Steuerung des Kraftwagens. Als bald fuhr das Auto gegen einen Baum, die Dame am Steuer blieb tot und die übrigen drei Personen wurden schwer verletzt.

Deutsch durch Englisch in Schweden verdrängt. Bis vor kurzem wurde Deutsch auf schwedischen Lehranstalten als erste fremde Sprache gelehrt. Nach dem Kriege ist das Englische stark in Aufnahme gekommen. Die veränderten Verhältnisse kommen in einer Verordnung zum Ausdruck, in der bestimmt wird, daß in den öffentlichen Lehranstalten das Englische als Anfangssprache eingeführt werden soll.

Mann und Pferd von Vienen geistert. Wie eine Nachricht aus Bar-le-Duc (Frankreich) meldet, wurde in dem Ort Troussay im Departement Meuse das Pferd eines Heimgewanders von einem Vieneschwarm überfallen, der es mit seinen Stichen so zuriichte, daß das Tier in wenigen Minuten verendet. Der Fuhrmann, der die Vienen abwehren wollte, zog dadurch deren Joch auf sich und wurde gleichfalls so sehr getroffen, daß er in Lebensgefahr schwebt.

Der Kameltanz. In den Tanzlokalen Londons macht gegenwärtig ein aus Amerika neu eingeführter Tanz die Runde; sein melodischer Name ist „Kameltanz“. Er scheint dem Jazz und Shimmy schwere Konkurrenz zu machen, trotz der verwickelten Louren, in denen schwierige Weim- und Hüftbewegungen eine Hauptrolle spielen.

Eine geräuschlose Hochzeit. Auf dem Ständebam in Nottingham (England) erschien dieser Tage eine Hochzeitsgesellschaft, deren Mitglieder ohne Ausnahme taubstumm waren. Braut und Bräutigam gaben ihre Erläuterungen in der Fingersprache ab, und ein ebenfalls taubstummer Dolmetscher vermittelte zwischen ihnen und dem Ständebeamten.

#### Neueste Meldungen.

Die Einigung der Sozialdemokraten.

Berlin. Der sozialdemokratische Parteitag für Groß-Berlin nahm eine Resolution an, in der die zuzuständige Arbeitsgemeinschaft zwischen S. P. D. und U. S. P. begrüßt wird, die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es bald gelingen möge, die einer organisatorischen Wiedervereinbarung der beiden sozialistischen Parteien noch im Wege stehenden Hindernisse mög-

#### Die Todfeinde

Originalroman von Heinz Alfred von Boern.

„Wollen Sie mit einer sehr, sehr großen Bitte erfüllen?“  
Er lächelte.  
„Und die wäre?“  
„Sie würde ein klein wenig rot.“  
„Ja, also — nach Crostij kann ich doch nicht kommen, wenn — wenn Sie uns da morgen vormittag besuchen und zu Mittag bleiben wollten? Ich möchte doch wissen, was Ihre Verleugung macht, und dann — ich habe eine Überraschung für Sie!“

„Eine Überraschung? — Oho! Darf ich nicht wissen...?“  
„Nein, Sie dürfen nicht! Werden Sie kommen?“  
„Achim zuckte die Achseln.“  
„Was wird mit anderem übrig bleiben —“  
„Gut, ich habe Ihr Wort!“ Die dunkelblauen Augenstrahlen strahlten. „Und nun, vom Hause herüber klang der dumpfe Hall eines Gongs, „kommen Sie, sonst wird die Suppe kalt!“  
Mit einem Schmunzeln blickte der alte Waldmensch den beiden nach, dann brummte er in sein Bartgestrüpp:  
„Um — mir scheint, da haben gleich zwei einen Blattschuß bekommen — Gott soll's geben!“ —

#### 10. Kapitel.

#### Friedensschluss.

Seit einer halben Stunde stand Signe an dem Erkerfenster und blickte unterwandt auf die Almenallee. Lächelnd betrachtete Frau von Wenenad das junge Mädchen. Wie entzückend sie heute aussah mit den leicht geröteten Wangen, den blitzenden Augen und dem in febernder Erwartung halb geöffneten Mäulchen!  
„Tant! — ob er es am Ende gar vergessen hat?“  
„Wer denn — er?“  
„Nun — Herr von Hagen natürlich!“  
Die alte Dame zuckte die Achseln.  
„Ja, Kind, möglich wäre es schon!“  
Der kleine Fuß stampfte ungeduldig auf den Teppich, aber dann — ein Laut wie ein unterdrückter Freudenstrei.  
„Er kommt —!“  
Tante Berta legte ihre Handarbeit beiseite.  
„So warte doch, Signe!“ Doch da wibbelte die schlaffe, ganz in Weiß gekleidete Gestalt auch schon zur Tür hinaus und suchte die Treppe hinunter.

„Herr von Hagen, schön guten Tag! Ich fürchtete schon, Sie würden nicht Wort halten! Ach, die himmlischen Orchideen, das ist aber wirklich unrecht! Nun haben Sie wieder Ihr Treibhaus geplündert —“

Er hielt die kleine Patschband in der linken.  
„Guten Tag, Gräfin! Na, haben Sie von Ihrem gestrigen Renkontre geträumt?“  
„A wo! Wie ein Dachs habe ich geschlafen! Und — so feierlich — im Smoking?“  
„Ja, wenn man zu einer Überraschung eingeladen wird!“  
„Die kommt erst nach Tisch!“ Sie machte ein verschmitztes Gesicht. Dann stiegen die beiden die breite Freitreppe hinauf.  
„Gnädige Frau, darf ich mir erlauben?“ Achim überreichte der alten Dame ein prachtvolles Bouquet von Zentifolien und Marshall-Nel-Rosen. „Hier habe ich auch noch etwas — für Mausdel. — ein Pfund Würfelzucker!“  
Signe lächelte silberhell auf.  
„Das wird Eindruck machen! Tausend Dank im Namen meines kleinen, braunen Lieblings! Aber vor allem — wie geht es denn mit Ihrer Hand?“  
„Danke schön, vorzüglich, die Sache ist schon bald verheilt.“

Mit tiefem, weichem Klang tat die altertümliche Kastenuhr draußen auf dem Flur zwölf Schläge, durch das geöffnete Fenster strömte lau und mild die würzige Herbstluft herein.

Das junge Mädchen bot Zigarren und Zigaretten an, düstige, zerflatternde Rauchstreifen zogen langsam durch das Zimmer, und die zwei plauderten so fröhlich und ausgelassen wie ein paar übermütige Kinder. Still lächelnd betrachtete Tante Berta das Paar. Bis dann der Diener meldete, daß angerichtet sei.

Der schimmernde Damast war bedeckt mit kleinen Fichtenbrüchen, lose hingelagerten Herbstblumen, in den breiten, goldgeränderten Schalen perlte prickelnd der Schaumwein.

„Hirschbrüden à la Schwarzenau!“  
„Was?! Etwas von dem Achtschneider?“  
„Jawohl, mein Herr!“ Signe nippte an ihrem Glase.

„Wissen Sie, wieviel er wog?“  
„Keine Ahnung! Ich schätze so dreieinhalb Zentner —“  
„Viel zu niedrig! Ohne Geweiß und Aufbruch dreihundertsechshundneunzig Pfund!“

„Allerhand Hochachtung! Und dabei ist das Bildpret so hart wie bei einem Schmaltier.“

Der Diener schenkte den alten, rubinroten „Routon Rot-schild“ ein.  
Achim beugte sich vor.

„Gestern habe ich etwas sehr Interessantes entdeckt — auf der Heimfahrt.“

„So? Und das wäre?“  
„Sie sind offenbar einem Verein für Natur- und Heimatschutz beigetreten, Gräfin, am Seeweg steht nämlich eine riesengroße Tafel: „Privatweg! Das Betreten ist Unbefugten streng verboten!““

Signe machte ihr unschuldigstes Gesichtchen.  
„Ach ja, wissen Sie, Herr von Hagen, es ist nur, damit die Gelege der Enten, Rübige und Möwen nicht geplündert werden. Wenn Sie wüßten, was da mitunter für neugierige Menschen herumsteuern!“

In seinen Augen sprühten tausend lustige kleine Reaktenselchen.

„Kann ich mir lebhaft denken! Es gibt aber auch allerhand Interessantes zu beobachten — aufsch!“

„Was haben Sie denn?“ fragte Frau von Wenenad erstaunt.  
Er rieb sich verstockten die Hand, über die ihm blitzschnell ein paar scharfe, spitze Krallchen gefahren waren.

„Nichts weiter, gnädige Frau, nur — nur — die Schokoladentunte zu den Bindbeutel war so heiß —“

„Dann trinken Sie doch ein Glas Sekt.“ meinte das junge Mädchen mit beuchlerischer Anteilnahme, „das kühlt ab!“

Unter der kleinen Wiener Kaffeemaschine zuckte und züngelte das gelbblaue Klämmchen, Signe goß den aromatisch duftenden Trank in die blattbunnen Sevestastassen.

„Ein oder zwei Stückchen Zucker?“  
„Wenn ich bitten darf, zwei, ich halte es in dieser Beziehung mit den Türken: Schwarz wie die Nacht, heiß wie die Hölle, süß wie die Liebe. War dieser „Koffa double“ vielleicht die verheißene Überraschung?“

Gräfin Straon lächelte.  
„Noch nicht! Erst versuchen Sie mal eine „Manolaki pour les princes“, sie stammt aus besseren Zeiten,“ dann zündete sie sich selbst eine Zigarette an.

Hagen tat einen tiefen Lungenzug.  
„Nun bin ich aber wirklich neugierig!“

„Worauf denn —?“  
„Ach — Sie wissen ja —!“  
Signe erhob sich.

„Gut, weil Sie es sind — ich will Mitleid haben und Sie nicht länger zappeln lassen — kommen Sie!“ Das junge Mädchen schlug die Portiere zurück.

„Ah —!“

licht aus dem Wege zu räumen; dagegen wird jede Gemeinschaft mit dem Kommunismus abgelehnt.

#### Bestimmung des Lübecker Postdekanats.

Lübeck. Der Posthilfskassierer Krugold, der vier Millionen Mark unterschlagen hatte, ist festgenommen worden. Das Geld wurde vollständig zur Stelle geschafft.

#### Grenzverletzung durch die Polen.

Breslau. Bei einer Grenzüberquerung durch polnisches Militär und Polizei im westlichen Teil des Kreises Zarnowitz liefen zehn polnische Infanteriesoldaten und einige polnische Polizeibeamte bei Zarnichow über die Grenze und wollten sich dort anscheinend in einer Menge festsetzen. Ein Mann meldete den Vorfall der deutschen Schuppolizei, die darauf sofort mit einem Zuge von Breslawitz anrückte. Die Polen traten jetzt den Rückzug an.

#### Ein englischer General über Versailles.

London. General Sir John Hamilton hielt bei der Enthüllung eines Kriegedenkmals in Doune eine Rede, in der er sagte, der große Krieg habe Kaiserin, Kanonen und Nord im größten Teile Europas zur Folge gehabt, besonders weil die Völker eines ebelnütigen Friedens einen Frieden der Rache gemacht hätten. Der Ort sei nicht geeignet, zu sagen, was er von dem Versailler Vertrag denke.

#### Verbot der Getreide-Einfuhr nach Sowjetrußland.

DA Moskau. In einem Rundtelegramm an seine ausländischen Vertretungen verbietet das russische Volkskommissariat für Außenhandel die Erteilung von Einfuhrbewilligungen nach Rußland für Brot, Getreide, Mehl und Zucker.

#### Verhandlungen zwischen Japan und sibirischer Republik.

DA Eschita. Die japanische Regierung hat an die Republik des Fernen Ostens eine Note gerichtet, daß sie bereit sei, die unterbrochenen Verhandlungen zwischen beiden Staaten wieder aufzunehmen. Die japanische Regierung erklärt, sie sei damit einverstanden, daß ein Vertreter der russischen Sowjetrepublik an diesen Verhandlungen teilnehme, als Verhandlungsort schlägt sie Charkow oder Baiten vor. Gleichzeitig teilte die japanische Regierung mit, daß sie beschlossen habe, bis zum 1. November ihre Truppen aus dem Fernen Osten abzuziehen. Die Regierung von Eschita hat in übereinstimmender Weise mit den Sowjetbehörden in Moskau ihre Zustimmung zu den Verhandlungen erklärt.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 1. August.

Wilsdruff, am 1. August.

□ Die Menschheit. Wir leben in der Finsternis, kein Hoffnungsstrahl bringt in das Dunkel unserer Verzweiflung. Die Mehrheit des Volkes leidet bittere Not, ins Unerträglichste verschärft durch das grauenvolle Wohlleben einer kleinen Minderheit. Jeder Tag bringt neue Habsbüßen. Sind wir verloren? — Wer sind wir? Es sei fern von uns, der Selbstsucht das Wort zu reden — aber wer wäre auf einem sinkenden Schiffe oder in einem brennenden Hause so töricht, zu warten, bis durch ein Wunder alle Geschickten gleichzeitig gerettet werden? Sieht nicht jeder zu, sich selbst und seine Angehörigen in Sicherheit zu bringen, ganz gleichgültig, ohne Rücksicht auf die Bedrückten? Und schließlich, wenn alle gerettet sind, durch eigene Bemühungen, unter Weisheit der anderen, dann sind eben „wir gerettet“. Der verhängnisvolle Irrtum unserer Zeit liegt in der falschen Annahme, daß die Menschheit als Ganzes, von außen, zu irgendwelchen Erfolgen gebracht werden könnte. Dies wird aber dem klügsten und energischsten Organisator nicht gelingen. Alle Versuche nach dieser Richtung müssen scheitern, denn sie geschehen am untauglichen Objekt. Die Menschheit, als Masse, ist der denkbar schlechteste Baugrund, unzuverlässig und ohne Halt. Jede unvollständige Veränderung der Umstände verändert auch sie. Wenn man aus einem Felsen Steine bricht, so hat man wüstenes Geröll, ein Haus läßt sich daraus erst errichten, wenn jeder Stein behauen und nach den Regeln aller Kunst und Erfahrung an seinen Platz gesetzt ist. Erst wenn die Menschheit aus Persönlichkeiten besteht, die sich der Not und ihrer Pflicht, Träger des eigenen und fremden Leides zu sein, bewußt sind, wird Licht in die Finsternis kommen. Tilge jeder seine eigene Schuld in dem Meer von Schuld und Sünde, in dem wir leben, und hoffe niemand, daß ihn der blödsinnige Koloss Menschheit von seiner Verantwortung befreien könnte.

Auf einem mit Fichtengrün geschmückten Sessel lag das Geweih! Achim trat näher heran.

„Ist das ein knobiger Hirsch! Der hätte früher in Berlin sicherlich einen Schild, wenn nicht gar 'nen Kaiserbecher bekommen!“

Knorrig wie Eisenäste waren die tiefdunkelbraunen Stangen, an denen, silberweiß glänzend, die erbsengroßen Perlen bis hinauf in die Kronenenden schimmerten. Handtellergroße Rosen, mächtige Enden, breite Auslage und eine so edle Stellung, wie man sie nur bei dem deutschen Freiwildhirsch findet.

Ganz still war es in dem Zimmer, nur an dem einen geschlossenen Fenster summte ein bider Brummer, und draußen auf der Linde schälpten die Spatzen.

Eigene blinde Hagen lächelte von der Seite an. „Das Geweih soll Ihnen gehören!“

„Mit —?“

„Ja, als ein schwaches Zeichen meines innigen Dankes —“

„Rein — nein — unter keinen Umständen!“ In seiner Stimme lag plötzlich ein ganz seltsam weicher Ton. „Das nehme ich nicht an!“

„Sie geben mir also einen — Korb —?“

„Rein, ich möchte Ihnen aber einen — anderen Vorschlag machen —“ Hagen räusperte sich. — „Um — wie wäre es denn, wenn — das Geweih uns beiden gehörte —?“

„Ans — beiden?“ Das junge Mädchen fühlte, wie sie mit einemmal dunkelrot wurde, wie ihr das Herz laut und schwer schlug. „Wie meinen Sie das? Ich — ich kann doch nicht immer noch Crostich kommen —“

Da legte sich sein Arm um ihre Schultern und ein paar staubblaue Augen suchten ihre Wäde, und nun hörte sie Achims Stimme:

„Sie können es — Signe! Liebe, liebe, kleine Signe, nämlich als meine Frau! Hast du mich denn nicht ein wenig lieb —?“

„Du! Du! Ach du!“

Rund auf Rund ruhten die beiden im ersten leuchtenden Auf — da wurde ganz leise die Portiere zurückgeschoben.

„Signe! — Herr von Hagen! Aber das ist doch —!“

„Ein Brautpaar, gnädige Frau!“ sagte Hagen lächelnd. „Wir haben Frieden geschlossen — endlich!“

Niemand achtete darauf, daß von dem Einbärenfell auf dem Divan ein sammelbrauner, langgestreckter Körper herunterglitt — stillzufrieden knabberte „Rauschel“ die letzte, seit angehängte Sofaabende ab — — —

Ende.

— Minister Lipinski ist vom 30. Juli bis 9. September beurlaubt. Seine Vertretung hat Ministerpräsident Bud übernommen.

— Die neue Getreideumlage. Die Nachrichtenstelle der Staatsbank schreibt: Die von Sachsen im kommenden Erntejahr aufzubringende Getreideumlage beträgt rund 20 000 Tonnen weniger als im Vorjahre. Eine weitere Herabsetzung ist leider nicht erreichbar gewesen. Immerhin gestattet schon diese Verminderung erfreulicherweise eine fühlbare Entlastung aller Kommunalverbände gegenüber dem Vorjahre und überdies eine weitergehende Berücksichtigung der ungünstigeren Ernteausichten dieses Jahres in einigen Teilen des Landes; dies gilt besonders für das Erzgebirge und das Vogtland. Doch hat auch eine Reihe von Kommunalverbänden des Niederlandes in ihrem Umlagefall ganz bedeutend herabgesetzt werden können. Nach dem neuen Reichsgetreidegesetz und den Ausführungsbestimmungen, die das Wirtschaftsministerium unter Mitwirkung des Landeslandwirtschaftsrates dazu erlassen hat, haben die Kommunalverbände grundsätzlich ihr Umlagefall nach der als Ackerland genutzten Fläche auf die Gemeinden unterzubereiten. Zweck dieser Vorrichtung ist, die Landwirte gleichermäßen an der Aufbringung der Umlage teilnehmen zu lassen, gleichviel, ob sie mehr Getreide oder mehr andere Feldfrüchte anbauen. Mit Zustimmung ihres Verteilungsausschusses können die Kommunalverbände aber auch einen anderen Verteilungsmaßstab anwenden. Bei Festsetzung des Umlagefalls der einzelnen Erzeuger ist den Unterschieden der Lieferfähigkeit, wie sie sich aus den Gesamtergebnissen der Betriebe, insbesondere ihrer Größe, den Bodenverhältnissen usw., ergeben, Rechnung zu tragen. Betriebe von nicht mehr als 5 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche bleiben diesmal von der Umlage überhaupt frei. Hieraus ist schon bei der Festsetzung des Umlagefalls der Kommunalverbände Rücksicht genommen und bei der Unterteilung auf die Gemeinden Rücksicht zu nehmen. Neu ist die Vorrichtung, daß sowohl die Kommunalverbände wie die Gemeinden bei der Verteilung ihres Umlagefalls einen Ausschuss der Erzeuger zuzuziehen haben. Der Ausschuss soll bei den Kommunalverbänden aus mindestens fünf, bei den Gemeinden aus mindestens drei Erzeugern bestehen. Für den Kommunalverband wählt ihn dessen Vertretung aus einer ihm vom Landeslandwirtschaftsrat einzureichenden Vorschlagsliste von mindestens 10 Erzeugern. Für die Gemeinde ist der Ausschuss von den Erzeugern aus ihrer Mitte zu wählen. Durch das Nicht- oder nichtrechtzeitige Zustandekommen eines Verteilungsausschusses darf jedoch die Verteilung nicht aufgeschoben werden. Lieferpflicht, Haftung und Erbschaft der Beteiligten werden hierdurch nicht berührt. Gegen die Festlegung ihres Umlagefalls steht, wie bisher, den Erzeugern die Beschwerde zu, über die ein beim Kommunalverband zu bildender Beschwerdeausschuss entscheidet, auch die Pflicht zur Erbschaft für nicht rechtzeitig abgeliefertes Getreide ist im wesentlichen in gleicher Weise geregelt wie für das ablaufende Wirtschaftsjahr. Die Umlage ist von den Kommunalverbänden zu einem Drittel bis zum 31. Oktober 1922, zu einem weiteren Drittel bis zum 15. Januar 1923 und mit dem letzten Drittel bis zum 28. Februar 1923 an die Reichsgetreidekasse zu liefern. Der Preis für das erste Drittel beträgt bekanntlich für Roggen 6000 M für Weizen 7400 M, für Gerste 6700 M, für Hafer 6600 M je Tonne. Für das zweite und dritte Drittel legt die Reichsregierung die Preise nach Anhörung eines Ausschusses fest. Werden die Preise für das zweite und dritte Drittel der Umlage erhöht, so ist für die hierauf vor der Erhöhung gelieferten Mengen der Unterschied zwischen dem neuen und dem gezeichneten Preise nachzuzahlen. Der Landwirt, der sein Umlagefall vor Ablauf der Fristen erfüllt, erleidet also keinen Nachteil.

— Zu dem tief bedauerlichen Unglücksfall von gestern erfahren wir über dessen vermutlichen Vorgang, daß die kleine Liebert wahrscheinlich ihre Aufmerksamkeit auf das an der anderen Seite in der Richtung nach Dresden fahrende Geschirr des Viehhändlers Schwarz aus Limbach gehabt hat und dadurch das Risiko außer in der Gegenrichtung nach der Stadt zu fahrende außer acht gelassen, auch dessen Zurufe nicht beachtet hat. Allseitige Teilnahme wendet sich den tiefbetrübten Eltern zu.

— Ein Sarrafani-Jubiläum in Dresden. Am 1. August beginnt Hans Stöck-Sarrafani seine zehnte Saison in seinem Dresdner Bau, der im Jahre 1912 bekanntlich eröffnet wurde. Hans Stöck-Sarrafani hat für diese Jubiläumssaison außerordentlich Vorbereitungen getroffen, und schon das Augustprogramm wird davon Zeugnis ablegen. Sarrafani in Dresden hat sich allen Anbilden der Zeiten zum Trotz, im steten Kampf mit den Kisten, die auf dem deutschen Circus ganz besonders lasten, zu einer Schaustätte entwickelt, die man in Dresden nicht mehr missen möchte. Es ist eine wahre, vollständige Kunststätte, zu der täglich Tausende und an Sonntagen Zehntausende pilgern, und die vor allem auch der Jugend eine angenehme, eine unanfechtbare und eine künstlerisch vornehme Unterhaltung bietet. Sarrafani wird in den nächsten Monaten stete Abwechslung bringen, jeder Monats-Spielplan wird ein neues, geändertes Gesicht tragen, und so ist der August-Spielplan in erster Linie der bunten artistischen Kunst gewidmet. Nicht weniger als 15 große Attraktionen stehen auf dem Programm. Von nun an beginnen die Vorstellungen um 7.30 Uhr abends, es sind auch wieder an den Sonntagen um 3 Uhr Nachmittags-Vorstellungen eingerichtet, zu denen Kinder nur halbe Preise zahlen. Wer nach Dresden kommt, wird niemals verfehlen, einen Abend bei Sarrafani zu verbringen. Und es lohnt sich, nach Dresden zu fahren, um Sarrafani zu besuchen.

□ Der Himmel im August. Die Abnahme der Tageslänge macht sich jetzt schon wieder langsam stärker bemerkbar; sie beträgt im Laufe des Monats 108 Minuten. Die Auf- und Untergangzeiten der Sonne sind am 1. d. Mts. 4 Uhr 20 Minuten und 7 Uhr 51 Minuten, am 11. d. Mts. 4 Uhr 36 Minuten und 7 Uhr 33 Minuten, am 21. d. Mts. 4 Uhr 53 Minuten und 7 Uhr 13 Minuten, am 31. d. Mts. 5 Uhr 9 Minuten und 6 Uhr 50 Minuten. Am 23. August 12 Uhr mitternachts tritt das Tagesgestirn aus dem Zeichen des Löwen in das der Jungfrau. — Den Mond sehen wir zu Anfang des Monats in zunehmender Gestalt. Am 7. glänzt er als Vollmond am Firmament, erreicht am 15. das letzte Viertel und verschwindet am 22. als Neimond. Am 29. steht er wieder im ersten Viertel. — Von den Planeten bleibt der Merkur auch in diesem Monat unsichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer, die anfangs noch knapp eine Stunde am westlichen Abendhimmel zu finden ist, nimmt weiterhin bis auf eine halbe Stunde ab. Der Mars ist während des ganzen Monats etwa 2 1/2 Stunden am Abendhimmel zu beobachten. Jupiter ist zunächst 1/2 Stunden, am Ende des Monats nur wenige Minuten sichtbar. Der Saturn verschwindet um die Mitte des Monats, um erst Mitte Oktober wieder zu erscheinen. — Sehr interessant sind die Sternschnuppenfälle, die um den 10. August in größerer Stärke aufzutreten pflegen und im Volksmunde als „Tränen des heiligen Laurentius“ bekannt sind. Weitere stärkere Sternschnuppenfälle sind gewöhnlich um den 23. August zu erwarten.

— Eine neue Postgebührenordnung ist für den 1. Oktober in Aussicht genommen. Es sollen dann im Fernverkehr ein

Brief bis 20 Gramm 5 M, eine Postkarte 2,50 M Porto kosten. Das Drucksachenporto wird auf 75 J für 20 Gramm, auf 1,50 M für 50 Gramm erhöht werden. Die Telegrammgebühren will man auf 2 M für das Wort heraufsetzen, die Fernspreckgebühren verdoppeln.

— Zum 90. Geburtstag des Streichhölzchens. Es wäre undankbar, wollte man an dem 90. Geburtstage, den das Hölzchen in diesem Jahre begehen kann, wortlos vorübergehen. Und wenn man in den Nachschlagewerken fast durchgängig das Jahr 1833 als das Jahr der Erfindung und des Auftauchens der ersten Phosphorstreichhölzer genannt findet, so gibt es hier sogar etwas gutzumachen, indem man den Namen des wirklichen Erfinders, der leider das Märtyrertod so vieler geteilt hat und im äußersten Elend gestorben ist, wieder zu Ehren bringt. Er war ein Deutscher, und zwar der Chemiker Friedrich Kämmerer, der während seiner Gefangenschaft auf dem Hohenasperg — hinter dessen Mauern einst der Dichter Christian Friedrich Schubart als Staatsgefangener jahrelang schmachten mußte — die Erfindung der ersten brauchbaren Phosphorstreichhölzer machte. Auch er war ein unglückliches Opfer der Staatsjustiz; die Höcker Metternichs hatten ihn verhaftet, weil er am Hambacher Nationalfest teilgenommen und eine begeisterte Rede auf die Einigung Deutschlands und die „Konföderation der europäischen Staaten“ gehalten hatte. Das kostete ihm die Freiheit, und mit seiner Erfindung, der Frucht seiner Festungshaft, sollte er eine Entlastung nachsuchen, wurde dem politisch nun einmal Verdächtigen „die Herstellung des gefährlichen Feuererzeugungsmittels“ bei schwerster Strafe verboten. Aber damit nicht genug! Es wurde bekannt, daß Kämmerer trotz des behördlichen Verbotes seine Hölzchen heimlich herstellte und ins Ausland verkaufte; sofort schritt die Regierung gegen den unbotmäßigen Erfinder ein, ließ seine Werkstatt zerstören und setzte ihn selbst abermals gefangen. Die staatsgefährliche Angelegenheit wurde für so wichtig erachtet, daß sich sogar der Bundesrat mit ihr befaßte und eine Verordnung erließ, auf Grund derer in allen deutschen Ländern der „Handel und Gebrauch der höchst gefährlichen Reibhölzchen, erfunden und hergestellt von dem Chemiker Kämmerer, strengstens verboten“ wurde. Dieser Bundesratsbeschluss besiegelte das Schicksal des Erfinders; er konnte den Schlag nicht ertragen und starb im Jahre 1857 arm und elend in völliger geistiger Annäherung dem Märtyrertod so manchen Erfinders. Ein Jahr später aber wurden von England und Frankreich aus, die sofort die deutsche Erfindung aufgegriffen hatten, die Phosphorstreichhölzer in Deutschland unbeanstandet eingeführt und speziell der Engländer Holben verdient mit der Fabrikation Millionen, während das dankbare Vaterland den wirklichen Erfinder im Elend zugrunde gehen ließ!

— Die Ranne vor den Toren Dresdens. In den tschechoslowakischen Grenzgebieten hat die Ranne, besonders in den an die sächsischen Oberlausitz angrenzenden Gebieten, furchtbare Verheerungen angerichtet, so daß man z. B. vom großen Winterberge aus ganze Wald- und Berggebiete nur noch roßbraun sieht. Jetzt ist die Ranne auch schon in verschiedenen Waldgebieten der sächsischen Oberlausitz aufgetreten und in den letzten Tagen schon vor den Toren Dresdens, und zwar in den Wäldungen bei Fischbach an der Dresden-Bischofswerdaer Straße. Von der sächsischen Staatsforstverwaltung sind bereits umfassende Vorkehrungen zur Bekämpfung dieses Schädling getroffen worden.

— Dresden. Am Sonntag früh gegen 5 Uhr stürzte aus einem eben erst vom Hauptbahnhof ausgefahrenen Personenzug auf den Gleisen des Güterbahnhofes an der Rosenstraße ein 21 Jahre alter Student an den Bahnkörper hinab und blieb bewegungslos liegen. Er hatte eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung erlitten. Der in der Wintergartenstraße bei den Eltern wohnhafte Student wurde nach der Heil- und Pflegeanstalt übergeführt.

— Dresden. Der Verlag der Elbtal-Abendpost, eine im 47. Jahrgange erscheinende bekannte Dresdner Vorortzeitung, zeigt an, daß das Blatt unter dem 1. August dem Stollischen Verlag in Freital-Vollhappel angegliedert wird. Die Elbtal-Abendpost wird demnach als Kopfblatt des Gladauf in bisheriger Weise weiter erscheinen. Wie verlautet, erforderte die Elbtal-Abendpost bereits seit Ende vorigen Jahres einen monatlichen Zuschuß von 40 000 M, der sich fortgesetzt noch steigerte. (Man sieht hieraus, welche großen Opfer allein gebracht werden müssen, eine Vorort- oder kleine Provinzzeitung weiter erscheinen zu lassen. Unausgesehrt steigern sich die Unkosten ins Angemessene. Es gehört keine besondere Prophezeiung dazu, um zu erkennen, daß das Sterben im Blätterwald“ bedauerlicherweise noch im Fortschreiten begriffen ist. Die Reichsregierung hat leider nur stets Worte für die Not der Presse gehabt. Auch das Rotgesetz für die deutsche Presse läßt für die Zeitungen so gut wie keine Erleichterung des jetzigen Zustandes erhoffen.)

— Dresden. Für Dresden wurde als Zuschlag zur Grundmiete 410% festgelegt. Dieser setzt sich zusammen aus: 10 v. H. für Zinsfuhrerhöhung, 150 v. H. für laufende Instandsetzungsarbeiten, 200 v. H. für Betriebskosten (Berechnungsgeld) und 50 v. H. für große Instandsetzungsarbeiten.

— Bautzen. Ein schweres Automobilunglück hat sich am Sonntagvormittag auf der Straße Bautzen-Königsdorf-Hoyerswerda ereignet. Bei dem preußischen Grenzdorfe Dörschenhausen fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto an einem Bahnübergange in den mittags in Hoyerswerda fälligen Personenzug und wurde vollständig zertrümmert. Wie verlautet, hat es drei Tote und einen Schwerverletzten gegeben.

— Lössau. Der Gemeinderat von Cunewalde ist auf Grund einer Verordnung des Ministeriums aufzulösen und binnen drei Monaten neuzuwählen, da der bestehende Konflikt zwischen den bürgerlichen und sozialistischen Gemeindevertretern ein für die Gemeinde ersprießliches Zusammenarbeiten unmöglich macht.

— Jittau. Die Heidelbeerernte neigt sich hier langsam ihrem Ende zu. Die Ausbeute war in diesem Jahre nicht unbeträchtlich; hauptsächlich wurden sehr große, schöne Beeren gefunden. Ein Umstand freilich ließ eine völlige Ausbeute der Heidelbeersträucher nicht zu; weite Strecken von Beerengestrüpp waren nämlich von den Nonnenraupen arg verheert. Dort standen die kleinen Heidelbeerbüsche vollkommen blätterlos, eher den Eindruck neuer Beeren hinterlassend, als den Früchte erzeugender Pflanzen. An den lahlen Stengeln krochen die ecken Raupen und besudelten die blauen Beeren. Daß an solchen Stellen zum Sammeln niemand Lust hatte, ist zu begreifen. Trotzdem ist natürlich mancher Krug der wohlriechenden Blaubeeren, Pflaubeeren oder wie sie sonst noch heißen mögen, in die heimischen Speiskammern gewandert.

— Freiberg. Der Rektor der Freiburger Bergakademie, Professor Dr. Hübsch, verleiht folgenden Beschluß der Vollversammlung der Freiburger Bergakademie: „Die Bergakademie Freiberg steht mit allen ihren Gliedern — Lehrkörper und Studentenschaft, Beamten, Angestellten und Arbeitern — fest auf dem Boden der Verfassung der deutschen Republik vom 11. August 1919. Sie hält ein einmütiges und ehrliches Bekenntnis aller Volksteile zu diesem Standpunkt für erforderlich und erblickt darin eine Grundbedingung für den Wiederaufbau

des Reiches. Sie gibt mit dieser Erklärung zugleich ein für allemal die Antwort auf die zahlreichen haltlosen Verdächtigungen, denen die Verfassungstreue ihrer Angehörigen, insbesondere in jüngster Zeit, ausgesetzt gewesen ist.

— **Obeln.** Der Stadtrat hat die vom Stadtverordnetenkollegium geforderte Befestigung des Bismarck- und des Georg-Denkmal sowie die Umbenennung von Straßen und Plätzen, die patriotische Namen aus der Vorkriegszeit tragen, abgelehnt.

— **Plott.** Vergangenen Dienstag verunglückte der Gutsbesitzer Hugo Schreiber von hier dadurch lebensgefährlich, daß Schreiber ein Kalb, das sich losgerissen hatte, mit der Gardengabel zurücktreiben wollte. Durch ein Mißgeschick rannte sich Schreiber die Gabel in den Leib. Dem Verunglückten wurde sofort ärztliche Hilfe zuteil und er ins Krankenhaus nach Riesa überführt. An seinem Aufkommen wird gezwifelt.

— **Leipzig.** Nachts trafen zwei Polizeibeamte der Sittenabteilung eine aus dem Stadtgebiete ausgewiesene Unterstellte und waren im Begriff, das Mädchen, das sich willig fügte, nach dem Polizeiamte zu bringen. Pöhllich drängte sich ein Mensch zwischen die Beamten. Unter wüstem Schimpfen und Schreien behauptete er, es wäre seine Ehefrau und die Liebe er nicht festnehmen. Er suchte das Mädchen den Beamten zu entreißen; dabei war diesem, wie später festgestellt wurde, der Mensch völlig unbekannt. Wie stets bei dergleichen Auftritten, fand sich auch hier eine beträchtliche Anzahl Leute ein, die auf das Fehlen des Mannes, eines 20jährigen, als Kaufbold bekannten Handlungsgehilfen, Partei gegen die Beamten ergriffen, ohne überhaupt den Grund der Festnahme zu kennen. Erst mit Hilfe einiger uniformierter Polizeibeamten wurde die Polizeiwache erreicht. Das Publikum, das sich inzwischen zu einer großen Menge angesammelt hatte, bedrohte sogar die Beamten und konnte nur dadurch von Gewalttätigkeiten abgehalten werden, daß die Beamten ihre Schutzwaffen bereit machten.

— **Leipzig.** Salz statt Zucker erhielten hier und in der Umgegend viele Leute, die sich auf ein Angebot billigen Zuckers beschränken ließen. Sie waren dabei, wie so oft bei dergleichen Anlässen, Schwindlern in die Hände gefallen. Eine Frauensperson, etwa Mitte der 40er Jahre, hat mit dem Schwindel, Zucker das Pfund zu 10 M zu besorgen, 600 M erlangt. Um ihr Opfer noch sicherer zu machen, brachte die Unbekannte zunächst ein Probestück zu 15 Pfund mit und ließ aus diesem eine Probe entnehmen. Als sie mit dem Gelde verschwunden war, wurde beim genaueren Nachsehen gefunden, daß das Paket Salz enthielt und obenauf nur eine schwache Schicht Zucker lag.

— **Leipzig.** Wie von Arbeitnehmerseite berichtet wird, wollte Wirtschaftsminister Felfisch in den letzten Tagen in Leipzig, um sich über Vergleichsmöglichkeiten im Zustand der Gastwirtschaften zu unterrichten. Er soll den Gastwirten nahegelegt haben, von ihrem Bestehen auf das Bedienungsgeld Abstand zu nehmen, da er sich sonst gezwungen sehe, einzugreifen, um eine Beendigung des Ausstandes herbeizuführen.

— **Oberpfannenstiel.** Sich selbst gerichtet hat sich hier der 27 Jahre alte arbeitslose Wendler aus Schwarzenberg. Zahlreiche Diebstähle in Grünhain, Beiersfeld und Schwarzenberg, die bisher unaufgeklärt geblieben waren, hatten durch die

unermüdlichen Nachforschungen der Beiersfelder Polizei auf eine Spur geführt, die schließlich in einem Bergschuppen nahe der „gelben Birke“, dem Unterschlupf des Diebes, mit zahlreichen gestohlenen Sachen und den Personalnotizen entdeckt wurde. Noch Ende voriger Woche versuchte er eine Frau aus Beiersfeld, die im Walde bei der „gelben Birke“ Beeren suchte, zu überfallen und mit vorgehaltener Pistole einzuschüchtern. Zum Glück eilten andere Beerenjäger herbei, vor denen er die Flucht ergriff. Da er sich bei Rückkehr in seine Hütte seiner Papiere beraubt sah — er muß die Polizei bei ihrer Arbeit beobachtet haben, da man seiner in seinem Unterschlupf nicht habhaft werden konnte — mag ihm klar geworden sein, daß es nun keinen Ausweg mehr für ihn gab und so machte er seinem verfehlten Dasein selbst durch Erschießen ein Ende.

— **Bad Gottschea.** Von der Kreuzotter gebissen. Das bei Bäckermeister Schubert beschäftigte Dienstmädchen wurde beim Beerensuchen unweit des neuen Friedhofes von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Das Mädchen begab sich sofort zum Arzt. Es wurde ohnmächtig, die Glieder schwellen an. Dem ärztlichen Bemühen gelang es, das Mädchen vom Tode zu erretten. Die Sanitätskolonne überführte sie ins Krankenhaus zu Pirna.

— **Reichenbach.** Der hiesige Bürgerbund erhebt in einer großen Anzeige in den Zeitungen Widerspruch gegen den vom Stadtrat gefaßten Mehrheitsbeschluss auf Befestigung der monarchistischen Denkmäler. Es wird darauf hingewiesen, daß man sich bei Befestigung von Kunstwerken, die nicht der Beförderung eines Systems dienen, sondern bei den Nachfahren lediglich die Erinnerung an die Taten der Väter wachhalten sollen, einer Barbarei schuldig machen würde und an den Stadtrat das dringende Ersuchen gerichtet, die Denkmäler, die der Stadt zur Ehre und Zierde gereichen, auch kommenden Geschlechtern zu erhalten.

### Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Deute liegt nordwestlich von Großbritannien der Kern einer Depression und ein anderer ist weit im NO angedeutet. Der Einfluß der Hochbildungen der Tiefdruckgebiete erstreckt sich nicht bis zu uns, ist aber über Norddeutschland deutlich zu erkennen. Die Gebiete höchsten Druckes befinden sich im SW und SO. Die Druckverteilung zeigt keine Neigung zu erheblichen Veränderungen. Somit nehmen wir an, daß hoher Druck bei uns während der nächsten Tage Fortbestand des warmen und heiteren Wetters bedingen wird. Die ständig zunehmende Tagestemperatur wird schließlich zu Gewittern führen.

— **Kosener Produktenbörse am 28. Juli 1922.** Weizen neu 1180—1200, Roggen, neu 880—900, Sommergerste 1080 bis 1100, Wintergerste 900—950, Hafer, neu 1080—1100, Weizenmehl 70% 1650—1750, Roggenmehl 75% 1250, Roggenmehl 85% 1170, Roggenkleie, inländ. 740—750, Weizenkleie, grob 740—750, Maiskörner 1000—1050, Maisfrot 1100, Kartoffeln, neu, in Ladungen 350—370, Weizenheu, neu 550, Preßstroh 185, Gebundstroh 170 M die 50 Kg. (Die Preise

gelten für auf Lager genommene Waren.) — **Kosener Wochenmarktbericht vom 28. Juli 1922.** Frische Landbutter 1/2-Pfund-Stück 46—50 M, frische Landeier Stück 5—6 M.

— **Reißner Marktbericht am 29. Juli 1922.** Kartoffeln, neue, Pfd. 5.00—5.50, Quark Pfd. 9.00—10.00, Bohnen 6.00—6.50, Zwiebeln Pfd. 12.00—14.00, Weißkohl Pfd. 4.00—4.50, Kürbisse, süß, Pfd. 7.00, Kürbisse, sauer, Pfd. 8.00, Johannisbeeren Pfd. 9.00, Himbeeren Pfd. 16.00—18.00, Birnen Pfd. 4.00—4.50, Äpfel 6.00—6.50, Schoten Pfd. 10.00, Fische Pfd. 30.00, Gurken Pfd. 10.00—12.00, Karotten Pfd. 1.50—2.50, Butter Stück 53.00—54.00, Eier Stück 7.25—7.50, Koblradl Stück 1.50—2.50, Staudensalat Stück 0.50—1.00, Wirsing Stück 5.00—6.00, Blumenkohl Stück 4.00 bis 15.00, Zitronen Stück 3.50—5.50 M. — **Getreidepreise am 29. Juli.** Pro Zentner zum Erzeugerpreis: Weizen 1200 bis 1225, Roggen, alt 890—900, Roggen, neu 825—900, Wintergerste 900—1000, Sommergerste 1050—1100, Hafer 1075 bis 1100, Raps, trocken 2000—2100, Mais 1050 (Handelspreis), Weizen 1200, Rottklee, alt 10 000—12 000 (Handelspreis), Trodenstängel 850 (Handelspreis), Weizenheu, südl. 550, Futterstroh 190—210, Streufstroh 180—200, Kleie 740 (Handelspreis), Kartoffeln, alt 200—220, Kartoffeln, neu 350 bis 380 M der Zentner.

### Dresdner Schlachtviehmarkt am 31. Juli.

**Auftrieb:** 1. Rinder: a) 188 Ochsen, b) 142 Bullen, c) 288 Kalben und Kühe, 2. 690 Rinder, 3. 257 Schafe, 995 Schweine. **Preise in Mark für Lebendes und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 8700 bis 8900, 675 bis 6900, 2. junge, fleischige, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete 8300 bis 8500, 6850 bis 6725, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 8200 bis 8000, 6825 bis 6850, 4. gering genährte jeden Alters 1800 bis 2200, 4500 bis 5325; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 8400 bis 8600, 6875 bis 6200, 2. vollfleischige jüngere 2900 bis 3200, 6275 bis 5800, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 2400 bis 2700, 4625 bis 5230, 4. gering genährte 1800 bis 2200, 4000 bis 4625; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes 8700 bis 8800, 6760 bis 6900, 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 8100 bis 8300, 6850 bis 6725, 3. ältere ausgewästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 2800 bis 3000, 6225 bis 6350, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 2200 bis 2500, 5500 bis 6225, 5. mäßig und gering genährte Kühe und Kalben 1400 bis 1800, 4125 bis 5275. Rinder: 1. Doppellender —, 2. beste Mast- und gute Saugkälber 4100 bis 4900, 6625 bis 6925, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 3500 bis 4000, 6325 bis 6625, 4. geringe Rinder 3200 bis 3600, 5825 bis 6325. Schafe: 1. Mastlamm und längere Masthammel 4000 bis 4100, 8900 bis 8200, 2. alt, e Masthammel 3400 bis 3700, 7500 bis 8000, mäßig genährte Hammel und Schafe (Masthämme) 1800 bis 2800, 4760 bis 7350. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 6350 bis 7000, 8900 —, 2. Fett Schweine im Alter bis 1 1/2 Jahre 6350 bis 6900 —, 3. fleischige 6500 bis 6700, 8800 —, gering entwickelte 6200—6300, 8725 —, 4. Sauen und Eber 5800 bis 6900, 8400 —, Ausnahmepreise über Notiz. Tendenz des Marktes: Rinder, Rälber und Schafe mittel, Schweine langsam.

Ganz plötzlich und unerwartet erkrankt und gestern früh der Tod infolge Unglücksfalles unsere herzengute, kleine **Gretel** im 3. Lebensjahre. Wilsdruff, am 31. Juli 1922. Vom Schmerze tiefgebeugt, zeigen dies hierdurch an und bitten um stille Teilnahme **Familie Alfred Lieber.** Die Beerdigung unseres Herzenslieblings findet Donnerstag den 3. August nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**SARRASANI DRESDEN**  
Telefon 23843. Täglich 7,30 Uhr. Sonntag auch 3 Uhr. Ab 1. August: Erster Jubiläums-Monat der **10. Saison** im Dresdner Sarrasani-Bau. Das reiche, 15 Attraktionen umfassende Riesen-Programm. Vollkommen neue, große Schenkwürdigkeiten. Nachmittags halbe Preise für Kinder.

**Lindenschlößchen - Lichtspiele.**  
Mittwoch den 2. August abends 8 Uhr  
**„Die junge Mama“.**  
5 lustige Akte mit Eva May.

**Familien-Drucksachen**  
Istort in neuzeitlicher Ausführung  
Buchdrucker: Arthur Zschunke, Wilsdruff

**Oswald Mensch Nachf.**  
Inh.: Emil Mensch  
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft  
Potschappel, Turnerstrasse 10  
Fernsprecher Amt Deuben 735  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Pferde-Versicherungsverein**  
auf Gegenseitigkeit im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.  
Mittwoch den 9. August nachmittags 5 Uhr im Gasthof zum „Weißen Adler“ in Wilsdruff  
**17. ordentliche Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht. 2. Rassenbericht. 3. Rassenprüfungsbericht. 4. Neuwahlen. 5. Anträge von Mitgliedern nach § 33, 4.  
Steinbach bei Riesa, am 26. Juli 1922.  
Der Vorstand  
E. Lommatzsch, Vorsitzender.

**Darlehens- u. Sparkassenverein Limbach b. Wilsdruff, e. G. m. u. H. in Liquidation.**  
Sonntag den 13. August 1922 abends 8 Uhr im Gasthof zu Limbach  
**ausserordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht. 2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes. 3. Beschlussfassung über die Verwertung der Reichsanleihe. 4. Verschiedenes.  
Rechnung und Bilanz liegen bis zum Versammlungstage in der Wohnung des Rechners aus.  
Limbach, am 1. August 1922.  
Otto Dörschel, Max Jeremias.

**Tägliche Rundschau**  
Quotidienzeitung für nationale Politik  
Weit über vier Jahrzehnte heißt unser Slogan:  
**„Dem Vaterlande, nicht der Partei“.**  
Mehr als je soll er es bleiben. Mehr als je tut es not, in diesem Sinne eine Zeitung zu schaffen, die auch bei tiefsten Schwächen immer wieder die große grundsätzliche Zusammengehörigkeit aller nationalen Kreise zu bewahren vermag. Kein von einer Partei tragendes abhängiges Blatt kann diese Aufgabe sein. Sie erfordert ein nach allen Seiten völlig unabhängiges Organ, unter unserer großen Leitung in der Hand der „Täglichen Rundschau“ nach wie vor im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das die nationalen Kreise aller Stände, an die sie sich wendet, dies erkennen und anerkennen, beweist die Häufung von Verfassungsveränderungen, die ihr gerade in jüngerer Zeit zuteil wurden, und die harte Bereicherung ihres Inhalts, die die Zeitung in allen Teilen und bei allen Beschränkungen über alle Länder und Gebiete, die sie dem Zweck der Berichterstattung einbringen hat, finden von allen Seiten volle Anerkennung.  
Was wir bringen:  
Unterhaltungsbeilage für die Welt (beim Abonnement gratis).  
Tägliche Industrie und Technik monatlich zweimal.  
Besondere Kurzeiten mit Bergleischarten täglich.  
Wöchentliche Gesundheitsbeilage.  
Nim-Rundschau einmal wöchentlich, Sonntag.  
Besondere Gesundheitsbeilage, wöchentliche Beilage, jeden Donnerstag.  
Bezugspreis frei Haus monatlich M. 50.—, vierteljährlich M. 150.—. Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugspreis von M. 35.— frei Haus geliefert. Bestellungen für den Probemonat sind nur an die Betriebsabteilung der „Täglichen Rundschau“, Berlin SW 68, Zimmerstr. 5—6, zu richten.

Als beste, ergiebigste und billigste Erfrischung getränkte empfehle ich:  
**Rubinperle, Himbretta, Himbeersaft** mit 65 Prozent Zucker.  
**Alfred Piezsch**

**Neue Kartoffeln** verkauft  
**Otto Bäcker,** Gärtnerei Ratsmühle.

**Kleine Anzeigen** haben große Wirkung.  
**Junge Buchhau** zu kaufen evtl. zu tauschen gesucht. Zu erfragen unter **4285** in der Geschäftsstelle d. Bl.

Neue Kartoffeln **Weißtraut** empf. spottbillig **Jäpel Wilsdruff.**  
**Ziegeldecker und Arbeiter gesucht.**  
**H. Matthes,** Am unteren Bach 255.

**2 Arbeiter** für sofortigen Eintritt gesucht.  
**Richard Eckelt,** Dolgergeschäft, 4291

**Digerfarb. Bulldogge** entlaufen.  
Geg. Belohnung abzugeben b Gutsbef. **Schumann-Sora.**

Ordentliches, ehrliches **Hausmädchen** sucht  
**Frau Springhler, Markt 7.**

**Die älteste Rossschlächterei**  
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im **Blauenischen Grunde.**  
**Inhaber: Kurt Siering**  
**Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.**  
Fernruf Amt Deuben Nr. 151  
kauft laf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen  
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgefährt zur Stelle.